

- **„Deutsche Oper im 19. Jahrhundert“ (IK Kultur) Vortrag von Herrn Meinhard Saremba im Hotel Maritim, Mannheim, am 08.12. (19.30 Uhr)**

Herr Saremba hat ca. 3 Jahre über Sullivan und die Deutsche Oper gearbeitet. Er ist **Vorsitzender der deutschen Sullivan-Gesellschaft**.

Im **19. Jhd.** gestaltete sich der „Kampf“ zwischen der Deutschen Oper und den **italienischen und französischen Komponisten** sehr intensiv. Er tobte sich vor allem pro und contra Wagner aus. Erst seit Mozart begann man, deutsche Texte zu vertonen: E.T.A. Hoffmann, Louis Spohr und C.M. Weber waren die Hauptkomponisten.

In Mannheim war am Nationaltheater Vinzenz Lachner, der Bruder des Komponisten Franz Lachner, einer der wichtigen Vertreter der Deutschen Richtung. Alle anderen Nationen schrieben Opern in konservativem Stil, nur die Deutschen hatten eigene Vorstellungen.

Es gab in **Deutschland** ein eigenes **Musiktheater mit ungefähr 600 Opern im 19. Jhd.** Die Frage war auch: durchkomponiert oder mit Dialogen. Wagner und viele andere komponierten durch, was die Opern sehr lange werden ließ. Es wurde alles geschrieben: auch exotische Stoffe, fantastische und romantische Opern. Heinrich Marschner mit seinem „Vampyr“ war ebenfalls maßgebend. Er hat sich mit seinen 17 Opern insbesondere gegen italienische Einflüsse gewehrt.

Es war ein Kampf auf allen Ebenen, ein Konflikt zwischen klassisch und „neudeutsch“ programmatisch. **Man bevorzugte die „malende“ Musik, die tönend bewegte Form.** Franz Brendel veröffentlichte in der Frankfurter Versammlung seine Vorstellung von der „schönen Seele“, den „deutschen“ Naturen. Brendel sprach den jüdischen Komponisten alles Künstlerische ab, wie auch andere z.B. R. Wagner.

Es kam zur Verdrängung der jüdischen Opernkomponisten in Deutschland. Man sagte: Wagner stand auf den Schultern von Riesen, z.B. Marschner u. Friedrich August Bungert. Es entstanden große und lange Werke, die aber an ihrer Monumentalität zu Grunde gingen: Wagner: „Rienzi“, G. Rossini „Wilhelm Tell“, G. Verdi „Die sizilianische Vesper“, K. Goldmark „Die Königin von Saba“, P. Cornelius „Der Sid“, Lortzing „Der Barbier von Bagdad“.

Die **38 Zuhörer** waren sehr angetan und spendeten ausgiebig Beifall. Es folgte eine interessante, informative Diskussion und „Fragestunde“. **Wir danken Herrn Kempf für die Organisation.**